Offener Brief

an den

Redacteur der Monatsschrift „Ben-Chananja"

Leopold Löw, in Szegedin.

von

Dr. Israel Hildesheimer

Rabbiner in Eisenstadt.

Preis 10 kr. CM.

Zu haben beim Verfasser, und in J. Knöpfelmacher's Buchhandlung in Wien Nro. 495. — Der Reinertrag ist für arme Studenten der Eisenstädter Rabbinatsschule bestimmt.

WIEN,

Gedruckt in Adalbert della Torre's Buchdruckerei.

1853.

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

187

Sie haben meinen „ersten Bericht" im 6. Hefte Ihrer Monatsschrift mit einer mehr als 16 Seiten großen Critik beehrt. Sie haben dadurch nolens volens meinen Zwecken in die Hände gearbeitet. Theils, weil Sie dadurch die Aufmerksamkeit des Publikums mehr als irgend Einer auf die Brochure lenkten; theils weil Sie mir dadurch Gelegenheit gaben, mich über die Schrift und meine Tendenzen überhaupt näher auszusprechen. Freilich kommen in der Critik auch einige Partien vor, welche weniger Kaltblütige für Beleidigungen halten würden. Freilich werfen sie mit Phrasen, als da sind: „höchst bedauerliches Armuthszeugniß." (S. 248) „geistige Impotenz", „wer etwas Rechtes gelernt hat, bedarf ihrer (der Allegorie) nicht" (Seite 257) „abgeschmackte Deuteleien" (S. 256), u. s. w., u. s. w, um sich; aber das genirt große Geister nicht, das gehört zum Styl der „jüdischen Theologie"; Jeder weiß, wie bequem und billig solche Phrasen sind, und was vernünftige Leser auf dergleichen Pastoralklugheit geben. Ich gönne Ihnen daher diese Rhetorik von Herzen gern, und verbitte mir nur ernstlich jede „Nachsicht und Schonung" (S. 248). Daß meine Principien nicht die Ihrigen sind, weiß ich nicht erst aus Ihrer Critik. Kann ich mich ja leider noch immer nicht dazu entschließen, unseren größten Meister und Gesetz*vermittler* Moses für einen „Schriftsteller" zu halten, „der durch die Thora den Grund zu einer Sammlung heiliger Schriftwerke legte" (vgl. Monatschrift Jeschurun Jg. III., Nr. 6, S. 290);[1]) oder auch nur Stellen im Jeruschalmi, weil sie etwa nicht in meine Doctrin passen, für apocryph zu erklären. (Crit. 251. Anm.) Also so weit kennen wir uns einander schon, und bleiben wir trotz alledem und alledem mit dem „Collegen" (S. 242) für *heute*

Anm. [1]) Ich citire nach dieser Recension, weil ich leider nicht so glücklich bin, Ihr Originalwerk zu besitzen.

in dienstfreundlicher Correspondenz. College holt aber etwas weit aus, er läßt mehrere Jahrhunderte vor uns vorbeidefiliren, und will trotz der ehrenrührigsten Ausdrücke und Behauptungen gegen die geachtetsten Autoritäten jener Zeiten, (S. 244 allein 3 Mal), denen jene „historische" Schule schon aus Rücksicht auf die von der „höhern Wissenschaftlichkeit„ geforderte Objektivität Gerechtigkeit widerfahren lassen sollte, doch bei Leibe Nichts gesagt haben, und „Niemanden herabsetzen" (S. 244). In demselben Satze erscheint die Wissenschaft der hebräischen Sprache den Koryphäen der pilpulistischen Methode zu flach; aber dies soll, Gott behüte, keine Beleidigung sein. כמתלהלה היורה זקים חצים ומות כן איש רמה את רעהו ואומר הלא משחק אני.

Solch ein Manöver bedarf einer Widerlegung; und daher, d. h. um unserer Alten willen, antworte ich Ihnen; komme aber später, da ich nun einmal im Schreiben begriffen bin, auch auf mich selbst zurück, was Sie ganz in Ordnung finden werden.

1. „Die Rabbinen der letzten Jahrhunderte haben keine hebräische Grammatik gekannt." — Bevor ich auf die angeführten Details näher eingehe, bemerke ich im Allgemeinen, daß diese Ihre Behauptung nichts weniger als genial und originell, sondern schon sehr oft dagewesen, und durch gründliche Gegenbeweise zum Verschwinden gebracht worden ist. Daß sie aber immer wieder aufgewärmt wird, hat darin seinen Grund, daß sie einem der vorzüglichsten Dogmen Ihrer Schule dient. Verkümmerung der Größe hingeschiedener Geister ist nämlich eine der vorzüglichsten, wenig beneidenswerthen, Errungenschaften des neuen Cultus der modernen Cultur (vgl. Cr. S. 247).—Uebrigens können sich die Rabbinen aus dem vorletzten und letzten Jahrhunderte beruhigen; sie haben ganz leidliche Gesellschaft. So meint der Veteran des modernen Höhenpunktes (Jost, allg. Geschichte ꝛc. Bd. II., S. 374 und 375): Raschi sei mehr Sammler als tief gewesen, er, Rabbi Gerschom ꝛc. hätten mehr den Sinn der Vorgänger erforscht, ohne weitere Rücksicht auf die Wahrheit des Inhaltes (!!!), die diese Schule auf sich beruhen läßt. Heute schwören natürlich die Jungen in verba magistri. Nun lächeln zwar sicherlich jene Riesengeister drüben im besseren Jenseits

über solche Arroganz, und wir nicht weniger. Dennoch gelüstet es uns, die Sache nächstdem auch zu untersuchen. — Schlagen wir die Codices auf. O. Ch. 61, 23 wird gelehrt: צריך לדקדק שלא ירפה החזק ולא יחזק הרפה ולא יניח הנד ולא יניר הנח vgl. Mag. Abr., den Rabbinen aus dem siebzehnten Jahrhundert. Ferner vgl. אורח חיים תקפ״ב מגן אברהם desgleichen עטרת זקנים אורח חיים סי׳ ו׳ ס״ק ד׳ Ende; desgleichen ש״ך י״ד רס״ה ס״ק ה׳ u. a. m. Für das 18. Jahrhundert den „pilpulistischen" Jakob Emden in seinem לחם שמים, לוח ארש u. a. St., für den נו״ב dessen Sohn (בכורי עתים 59) תקפ״ה und dessen Schüler. (תשובה מאהבה ח״א סי׳ א׳ אות י״א) u. a. m.

2. Aber das schreckliche (א״ח תע״ג ס״ז ט״ז מ״א) וְנֶאמַר לפניו שירה חדשה!! . — Nichts einfacher als dieses. Den Rabbinen des 17. u. 18. Jahrhunderts war nämlich eine Stelle in der מכילתא mehr als bloße „Ansicht"; vielmehr eine nur durch eine andere, hier aber nicht existirende, Stelle der Tradition umstößliche, rituell bindende, Norm. Nach dieser aber (תוס׳ פסחים קי״ו ע״ב ד״ה ה״ג) ([2] wird der auf die Zukunft bezügliche Gesang durch שיר und nicht durch שירה ausgedrückt. Deßhalb kann es wegen des, nach dem „engherzigen" Standpunkte jener Rabbinen, (den Sie aber aus „historischen Gründen" ganz ebenso respektiren müssen, wie die Nachwelt dereinst Ihre vielen „Dogmen" mit „Nachsicht" und „Schonung" beurtheilen wird,) unabänderlichen שירה folgerichtig nicht ונאמר heißen; und da es nicht ונאמר heißen kann, so muß es וְנֶאמַר heißen. Darf man so construiren? Sehr wohl. Sie finden in jeder hebräischen Grammatik, daß, wenn das Prädikat dem Subjecte vorausgeht, keine strenge Geschlechtscongruenz zu sein braucht; dies wissen sogar die „geistig Impotenten." Ja, sie wissen sogar, daß das Prädikat, auch wenn es nach dem Subjecte steht, ohne strenge Rection construirt werden darf, z. B. לפתח חטאת רובץ. Die Rabbinen des 17. u. 18. Jahrhunderts nun hätten vielleicht [3]) bei freier Disposition שיר oder ונאמרה gesetzt. Da aber die unbeugsame Tra-

---

Anm. [2]) Warum stören Sie die „polnischen" Rabbinen des 17. u. 18. Jahrhunderts in ihrer Grabesruhe; warum vexiren Sie nicht die weit ältern „Franzosen" (פסחים a. a. O.)? Haben Sie keine גמרא פסחים?

Anm. [3]) Vielleicht auch nicht, vergl. Anm. 33.

dition auf שירה drang, die überkommene Lesart aber ונאמר und nicht ונאמרה lautete; so tradirten diese Rabbinen, unter ihnen auch der Verfasser des של"ה, welcher bekanntlich nicht zu den Freunden der spitzfindigen „Scholastik" gehört (vergl. של"ה. ed. Amsterd.) diese Gebetsformel, und beruhigten sich auf Grund der erwähnten und andern Parallelen der heil. Schrift. —

3. Nicht anders verhält es sich mit der Segensformel לזמן הזה (D. Ch. 676 init.). Sie behaupten mit unerhörter Wahrheitswidrigkeit, daß die Rabbinen den Ausdruck als sprachrichtig vertheidigt hätten. Die Rabbinen haben aber weder hier noch sonst irgendwo sprachliche Studien als solche gemacht; sondern nur rituelle Responsen ꝛc. gegeben. Allerdings müssen diese sprachlich zu rechtfertigen sein. Aber daß zwischen dieser Rechtfertigung und der Sprach- d. h. Regelrichtigkeit ein großer Unterschied sei, wissen sogar diejenigen, welche „nichts Rechtes gelernt haben". Regelrecht nun ist diese Gebetsformel nicht; sprachlich zu vertheidigen sehr gut. Schlagen Sie auf Deuteron. 17, 8, dort finden Sie neben einander בין דם לְדם בין דין לְדין בין נגע לְנגע. Und obgleich man in der Verbindung mit dem Demonstrativpronomen keine Construction des Substantivs ohne Artikel finden dürfte; so konnten sie doch der Tradition zu Liebe den Artikel weglassen, wie man auch bei זאת, לְזאת (Jirmija 5. 7) und לְזאת (בראשית 23. 2) findet. Nun war לזמן Tradition, wenngleich auf keiner so alten Quelle beruhend, als die im vorigen Beispiele; sprachlich zu vertheidigen, und daher rituell, als Tradition, bindend. — So, Herr Redacteur, verhält es sich mit Ihrem „Gerede" gegen die Rabbiner des 17. und 18. Jahrhunderts. — Und nun der נו"ב ח"א תשובה בי' יחזקאל לאנדויא mit der hebräischen Grammatik sich wenig befaßt habe. — Er sagt dort wörtlich: והנה בחכמת הדקדוק אין לי יד ושם ולא למדתי מעולם אפילו אפס קצהו מחכמה זו, אבל בדבר פשוט כזה אפילו תנוקות של בית רבן יודעין וכולי. Er habe also keine eigentliche Fertigkeit (Bravour) in der Sprachwissenschaft, und nicht einmal dieselbe angefangen; so viel aber, wie selbst Schulkinder wissen, wisse er doch (daß nämlich ultima, wenn sie eine תנועה גדולה und נח נראה habe, die נגינה bekommen müsse, u. s. w.). Er behauptet also:

1. Die hebräische Grammatik sei nicht seine starke Seite, יד) (ושם; und das ist auch ganz recht. Die starke Seite der Rabbinen sollen ש״ס ופוסקים sein. Aus diesen sollen sie die traditionelle jüdische Praxis kennen lernen, und der תי שבע״פ Jünger und Freunde erhalten helfen. Auch wissen wir recht gut, warum wir dieses so stark accentuiren, und warum unsere Gegner so wenig Nachdruck darauf legen.

2. Er habe nicht einmal den Anfang gelernt. Was nennt derselbe aber den Anfang? Von dem Standpuncte sprachfeindlicher, oder auch nur indifferenter Gesinnung aus, welche die hochmüthige Gegenwart den Alten so gern beweisen möchte, wäre allerdings das dort als ganz einfach Vorausgesetzte nämlich נקוד und נגינה wenigstens schon ein hübscher Anfang. Da aber dies noch nicht einmal Anfang genannt wird; so müssen die Ansprüche jenes „Philpulisten", in Bezug auf die Kenntniß der hebräischen Grammatik größer gewesen sein. Dies geht auch offenbar daraus hervor, daß er, wie wir sehen,

3. die Kenntniß der Analysis ganz allgemein in den Elementarschulen voraussetzt; und wünsche ich Euch „geistig Potenten" und uns selbst von Herzen die Freude, die Pflege der hebräischen Sprache in den Elementarschulen nur zunächst so gedeihen zu sehen, wie sie hier vorausgesetzt wird. 3 a) — Warum citiren Sie aber nicht als Gegenstück zu der vermeintlichen Indifferenz שו״ת ל״ג u. a.? 3 b)

Anm. 3 a) „Wohl müssen die traurigen Rückschritte des hebräischen Unterrichts den gesteigerten Anforderungen der Gegenwart an die Volksschule in den für's Leben nothwendigen Kenntnissen und Fertigkeiten, sowie der leider noch immer sichtbaren Abnahme des häuslichen zeremoniellen Lebens [sehr richtig. Hild.] zugeschrieben werden. ..... Während ..... herrschen bei dem hebräischen Unterrichte leider noch die unerhörteste Willkühr und die traurigste Gleichgültigkeit." Ben Chan. S. 182. Uebrigens habe ich meine Gründe hier zu bemerken, daß ich nur durch die freundliche Uebersendung von einem Bekannten diese Hefte des Ben Chan. (Nr. IV. u. Nr. VI.) zu Gesicht bekam.

Anm. 3 b) Sehr belehrend ist auch folgende Stelle: כי בוודאי חכמת הדקדוק היא צורך גדול להתפלות להתפלל בלשון צח וגם בעסק תורה שבכתב לקרוא כראוי ולהורר בנגינת המעם על מכונו מלעיל ומלרע. ואמנם טוב הדבר שירגילו הבחורים עצמם בזה כמו הצי שעה או שעה לכל היותר בכל יום

weil diese geniren, und den Lapidarstyl stören. — So setzt man heute die gefeiertesten Autoritäten, die Achtung gebietenden Häupter der Vergangenheit herab, erklärt Bescheidenheit für Stupidität, und ist hinterher so — naiv, hinzuzusetzen, daß man nicht beabsichtigt habe, herabzusetzen. Schämt Ihr Euch nicht —. Doch, wer weiß, ob wir uns deß schämen würden, wenn wir „was Rechts gelernt" hätten. Gottlob! "מנעו בניכם מן החגיון". —

4. Ich übergehe nun einen mich persönlich betreffenden Passus, der weiter unten, wo von allen diesen Invektiven die Rede sein wird, seine Stelle erhalten soll. Der „deutsche Unterricht" gibt Ihnen wieder Gelegenheit zur Escamotage. Ich hebe auch diesen Handschuh mit Vergnügen auf. Wir hören hier wieder das alte Lied: „Die Orthodoxen geben allmählig nach, sie desavouiren einander, vor 70 Jahren heftiger Kampf gegen die Mendelsohn'sche Bibelübersetzung, aber nicht ihrer selbst willen, die man gar nicht geprüft, sondern wegen deren Consequenzen, daß nämlich mit dem polnischen Dialekt auch der polnische Lehrer [4]), und der Talmud selbst aus der Schule verdrängt werden würde, und heute „deutscher Unterricht". — So viel Phrasen, ebensoviel Wahrheitswidrigkeiten.

a) Es ist nicht wahr, daß die Orthodoxie, d. h. die wahre, aufrichtige, **unabhängige**, nachgibt. Sie kömmt zuweilen zu ähnlichen Entschließungen, wie die Fortschrittsmänner zu andern Zeiten. Aber nur deßhalb, weil sie den Fortschritt ganz ebenso gut kennt, und anerkennt, wie die stolze, gegnerische Buhlerin um die Gegenwart. Der Unterschied zwischen Beiden besteht nur in jener Kleinigkeit, welche schon ein anderer „Schwarzer" (Frankfurt a/M. 1854) ausgesprochen. Diese will die Religion im Bunde mit dem Fortschritt, Fortschritt a priori. Religion a posteriori; jene aber Fortschritt im Bunde mit der Religion, Religion conditio sine

---

אבל לא להיות נמשך ביותר אחר הכמה זו ולבלות זמן על זה כי באתרא דליעול ירקא ליעול בשרא שהוא לימוד התלמוד והפוסקים. כי זהו חיינו וזה עיקר התורה..... ולכן אתם בהורי חמד שמעו אלי ותחי נפשיכם ועסקו כל היום בעקרי התורה וכמו חצי שעה או שעה תעסקו במקרא ובחכמת הדקדוק וזה וזה יתקים בידכם וחפץ ה' בידכם יצליח. (תשבי zum נו"ב des הסכמה).

Anm. [4]) Diese schöne Phrase verdanken Sie Zunz g. V. Seite 449.

qua non, Fortschritt, insofern er mit der Religion besteht. Die Orthodoxie gibt demnach Euch Fortschrittsmännern par excellence Nichts nach; sie wahrt sich immer die freie Selbstbestimmung; und kann dabei manchmal mit Anläufen der Reform übereinstimmen; aber nicht, weil sie Euch nachgibt; sondern, weil sie noch länger als Euch jene goldne Regel kennt: יפה תורה עם דרך ארץ.

b) „Sie desavouiren einander". — Und wenn das wäre? Ihr sogenannten Lichtfreunde, Ihr Professoren der Geschichte, Philosophie und sämmtlicher Branchen der göttlichen und weltlichen Wissenschaft, Ihr wollt uns daraus einen Vorwurf machen? Wißt Ihr denn nicht, daß z. B. ein gewisser Aristoteles den Idealismus gänzlich desavouirt, den dessen großer Lehrer aufgebaut; daß im Grunde Kant, Fichte, Schelling, Hegel, der wieder erstandene Schelling u. s. w., daß von diesen immer Einer den Andern „desavouirt"? Sind denn die Verstandesformen Schuhmacherleisten, nach denen man natürlich immer gleiche Schuhe arbeiten muß? Und sieh' da, der Fortschrittsmann tadelt die Orthodoxen, daß sie sich gegenseitig „desavouiren". Solche Inconsequenz hätte ich selbst von Ihnen nicht erwartet. Da nun aber dies alles seine volle Richtigkeit hat; warum sollte nicht auch heute der Eine das דרך ארץ im weiteren Sinne nehmen dürfen, als der Andere, und doch Beide für orthodox gelten können? Doch nennen wir Alles beim rechten Namen. Der eigentliche Zweck dieser Ihrer ganzen Schwenkung war offenbar, das „divide et impera"; Sie sehen selbst, wie sehr es Ihnen gelungen ist. Ja, mein guter College, die Orthodoxen räumen sich gegenseitig sehr wohl das Recht ein, über die Ansprüche des דרך ארץ verschiedener Meinung zu sein. Aber nota bene nur bei gemeinsamer, gleich tiefer, unwandelbarer Scheu vor der Tradition; und ganz besonders auf Grund eines tadellosen jüdisch-ceremoniellen Lebens.

c) Woher der heftige Streit gegen die Mendelsohn'sche Schule? Nicht gegen den deutschen Unterricht und die deutsche Sprache, sondern gegen ihre Consequenzen, wie Sie selbst sagen. Ja, gegen die Consequenzen, gegen die Consequenzen einer Schule, die einen neuen דרך ארץ herauf beschwor; während wir nur an einem be-

stehenden anknüpfen sollen, weil uns unsere heilige Religion nicht so viel Muße gestattet, uns vornehmlich einer andern Richtung hinzugeben. Und dieses war vorzugsweise [5]) die Richtung dieser Schule [6]); und daher erhob sich die Orthodoxie im richtigen Gefühle der unglücksschwangern Consequenzen dieses Princips wie ein Mann dagegen. Und sie hatte vollkommen Recht. Die Religion soll das דרך ארץ würdigen; weit mehr aber noch das והגית בו יומם ולילה. Die Orthodoxie achtet das Wissen außerordentlich; noch weit mehr aber echtes, jüdisches Leben; ja sie würde hundert gelehrte, aber nur gelehrte jüdische Historiker für einen echten, so ganz echten, יהודי geben. לא המדרש עיקר אלא המעשה.

5. Ein neues Bild, der gute liebe Frieden. „In vielen Gemeinden Ungarns sind Streitigkeiten in Bezug auf Rabbiner- und Vorstandswahlen, Synagogenbauten, gottesdienstliche Einrichtungen ꝛc. ausgebrochen. Dieses ist keine Differenz im Cultus, son-

---

Anm. [5]) Mit Ausnahme Wessely's, gegen den nur einige „Rigorose" aus dem מברטנורה פ"א דאבות מ"ז, ז. St., ר"ש, תנחומ' פ' קרח, entnommenen allgemeinen Grundsatze Verdacht schöpften.

Anm. [6]) „Aber jene Bemühungen für Sprache und Wissen, für Erziehung und Schule trafen in dem Juden mehr das allgemein menschliche als das partikular jüdische Element; letzteres ward berücksichtigt, geschont, fast" dürfte man sagen geduldet (!), während ersteres die Thätigkeit der aufklärenden bildenden Zeit vornehmlich in Anspruch nahm." Zunz a. a. O. 453 f.

„Am Meisten aber diente die Achtung, die ihnen (den Gliedern der Mendelsohn'schen Schule) zu Theil ward ..... als Hilfsmittel zur Begünstigung der durch die offenbaren Reformatoren beabsichtigten Fortschritte." Jost u. a. S. 486. — An der Spitze dieser Bewegung stand David Friedländer, der Verfasser des bekannten Sendschreibens an Teller. Sein Religionssystem war der reinste Deismus mit der damaligen Glückseligkeits-Sittenlehre der Spalding'schen Zeit. Christenthum und Judenthum sollten hier, beide alles Positiven entkleidet, einander die Hand reichen ..... „Friedländer's Begriffe wurzelten nicht im Volke, sie hatten sich einseitig in seiner unabhängigen, von der Synagoge ganz entfernten Stellung ausgebildet, sie flossen aus Mendelssohn's Gedanken, ohne dessen Gemüthlichkeit in sich zu tragen, (idem Culturgeschichte S. 12).

dern nur in der Cultur. Daß auf dieser Lehranstalt deutsch gelernt wird, wird diesen Bestrebungen sehr förderlich sein". — Gestatten Sie mir jetzt, meine etwas divergirende Meinung zu äußern. Ich glaube nämlich selbst bei Ihnen keinen Widerspruch zu erfahren, wenn ich behaupte, daß es ganz intelligente Gemeinden gebe, welche sich zur „Cultur" der gottesdienstlichen Einrichtungen noch nicht erhoben haben; während es umgekehrt mitunter einige Bauernfamilien gibt, bei denen das synagogale Echo der Residenz, sogar unterstützt und „cultivirt" durch obligate Orgel- und Pfeifenbegleitung mehr oder weniger humoristisch wiedertönt. Also ist die „Cultur" nicht der terminus a quo. Anderseits ist aber auch der neue Cultus, nicht der terminus ad quem. Vielmehr verhält sich die Sache, mit Ihrer gütigen Erlaubniß, folgendermaßen. Wenn die Orthodoxie bei Rabbiner- und Vorstandswahlen, Synagogeneinrichtungen u. s. w. ihre Stimme erhebt; so ist zwar der Cultus mit, Motiv, aber nicht einseitig und ausschließlich. Er ist es wohl an sich auch mit, aber ganz vorzüglich, insofern er ihr die Erhaltung der religiösen Gesinnung gewährleistet. Er wird dies aber ihrer Meinung nach dann thun, wenn das Gotteshaus ein möglichst getreues Bild jener Zufluchtsörter bildet, in welchen unsere gedrückten und geknickten Ahnen ohne Schnüre und Tournure ihr Herz vor Gott ausschütteten. Können Sie ihr das verdenken? — Und was die Rabbinerwahlen u. s. w. betrifft; so handelt es sich hier sicherlich weit weniger um die „Cultur", als um die Gesinnung des Betreffenden. Sie wissen ebenso gut wie ich, daß es in jeder Gemeinde Ungarns auch den Orthodoxesten sehr genehm ist, ihre religiösen Angelegenheiten einem Oberhaupte zu überantworten, welches das דרך ארץ kennt. Sollen sie jedoch zwischen zwei Kandidaten, von denen der Eine die traditionelle, religiöse Gesinnung, der Andere die sogenannte „höhere Cultur" für sich hat, wählen; so glauben sie in dem Ersteren die religiöse Praxis retten zu müssen, während Sie vielleicht der „höhern Wissenschaftlichkeit" den Vorzug geben. So verhält es sich mit diesen Differenzen. Ihr Argument ist jedenfalls ganz verfehlt; mit den Zerklüftungen in den Gemeinden hat der deutsche Unterricht der Rabbinatskandidaten gar nichts

zu thun. Ich reibe mir daher ganz gemüthlich den eingestreuten Sand aus den Augen, und rathe dem freundlichen Collegen, künftig selost gegen diejenigen, welche „nichts Rechts gelernt haben," mit etwas mehr Logik zu kämpfen; denn mitunter ist Jemand doch etwas weniger dumm, als er aussieht.

Wir sind jetzt mit der Apologie der Rabbinen und der Würdigung der allgemeinen Betrachtungen zu Ende; wir haben, gelindestens gesagt, Nichts als Irrthümer und Leichtfertigkeiten gefunden. Ich gehe nun zu den Persönlichkeiten über, auf welche ich keineswegs des Critikers wegen, sondern wegen einiger in der Replik vorkommenden, nicht ganz nutzlosen, Untersuchungen, ganz besonders aber meiner Schüler und Freunde wegen, die ja dieses Schreiben, weil es offen ist, auch lesen dürfen, und die vielleicht Aufklärung über die folgenden Punkte von mir wünschen, eingehe.

6. „Warum ich die, dem Berichte angehängten, Zeugnisse zu erlangen gesucht, und mit veröffentlicht habe?" Dies hat folgenden Grund. Im vorigen Jahre sollte meine ישיבה, vielleicht weil deren politische und religiöse Tendenz und Richtung nicht nachgewiesen seien, geschlossen werden. Um nun der Wiederkehr solcher Eventualität zu entgehen, habe ich die Zeugnisse, zu meiner Legitimation nach Außen, zu erlangen gestrebt; und in Erwägung, daß vielleicht irgendwo in Ungarn ein ähnliches Vorgehen zur Erhaltung einer ישיבה nothwendig sein könne, (wobei ich mich auch, wie ich nachher erfuhr, nicht getäuscht), habe ich die Documente mit veröffentlicht.

7. „Es sei offenbar unpädagogisch, die hebräische Grammatik früher nach dem ר"ק und א"ע als nach dem Gesenius vorzutragen." Dies beruht auf einer falschen Supposition. Recensent glaubte offenbar, daß die Studirenden hier erst die Elemente der hebräischen Grammatik zu lernen anfangen. Dies ist jedoch keineswegs der Fall. Die meisten haben sich bereits bei ihrem Eintritte in die Anstalt autodidaktisch des ganzen Elementarstoffes bemächtigt; und der Vortrag aus dem angegebenen Lehrbuche geschieht weit weniger wegen der Realien, als wegen der in der Broschüre bereits angegebenen (!), streng wissenschaftlichen Behandlung des Stoffes. Meinem früheren Vortrage aus den

Werken des א"ע und קמחי stellte sich außerdem ein großes Hinderniß entgegen, nämlich der Mangel an den (kostspieligen) Exemplaren, weshalb ich mich für dies relativ billigere Lehrbuch entschieden habe. Es ist hier der passendste Ort, auf einen andern Punkt der Critik zurückzukommen, nämlich:

8. „Der Bericht erscheint im Vergleiche zu den Programmen jener (der Fränkel'schen) Anstalt sehr armselig". — Wie konnten Sie nur diese närrische Bemerkung niederschreiben! Der Bericht erscheint gegen jene Programme sehr armselig. Und wie könnte das anders sein? Wissen Sie denn nicht, was Reichthum und was Armuth ist, kennen Sie keine צירת מטבע? — Oder wissen Sie nicht, daß das Fränkel'sche Institut mit einem sehr bedeutenden Fond gegründet wurde, daß den Lehrern daselbst kein im Interesse des Institutes nöthiger Geldbedarf Schwierigkeiten macht, so lange sie nur mit dem Curatorium im Frieden leben? Und Sie halten es für möglich, daß ich, ohne Mittel, ohne einen andern Fond als den des moralischen Einflusses auf meine, kaum mittlere, Gemeinde, und diejenigen, denen ich noch nicht so „impotent" erscheine, ganz allein so viel leisten könnte, wie mehrere anerkannt gelehrte Männer zusammen? Haben Sie in meinem Berichte auch nur die geringste Andeutung eines solchen Vergleiches gefunden? Nein! Ich habe aus mehreren Gründen vermieden, von jener Anstalt auch nur andeutungsweise zu sprechen. Daß eine Anstalt, in welcher man in der Wahl der Lehrmittel die Möglichkeit, daß die Schüler sich dieselben anschaffen können, berücksichtigen muß, mit einem, an Mitteln aller Art strotzenden, und von bedeutenden Lehrkräften geleiteten Institut nicht verglichen werden kann, ist selbstverständlich. Geben Sie mir den nöthigen Fond; ich werde Ihnen dann schon zeigen, wie ich ihn verwende, und was ich aus der Anstalt machen kann. — Aber auch jetzt verzage ich nicht. Ich bin mir bewußt, daß mutatis mutandis der Vergleich nicht zu meinem Nachtheile ausfallen wird. Ganz besonders aber lebe ich in der Hoffnung, daß meine ישיבה in Bezug auf למוד ש"ס ופוסקים und ישרות במדות הנהגה בחסד עליון, mit jenem Institut, wie mit jedem andern, einen Vergleich aushalten werde.

9. Dies führt uns sofort zu der Schamröthe, welche, wie Sie

meinen, jeder „gebildete" Jude mit Ihnen darüber theilen müsse, daß nach dem Berichte in der Anstalt die Elementargegenstände der Volksschule gelehrt werden müssen. Seelsorger, wie konnten Sie so etwas zu Papier bringen! wie trat Ihnen nicht die Schamröthe blutroth in's Gesicht, indem Sie so lieblose Worte in die weite Welt hinaussandten! Sie wundern sich in demselben Athemzuge daß das Minimum von Wissen zur Aufnahme in die Anstalt nicht limitirt sei. So muß ich Sie denn auch darüber aufklären, und mich über die Möglichkeit einer schiefen Beurtheilung der Antwort hinaussetzen. Ich unterstütze nämlich, natürlich mit Aufwendung der entsprechenden Zeit und Geduld, jeden בחור, nach der in dem „Berichte" S. 27 vorausgegangenen „Prüfung," in seinem Streben nach der seiner dereinstigen Stellung entsprechenden Bildung. Nun gebe ich vollkommen zu, daß es weit angenehmer ist, analytische Geometrie vorzutragen, als sich mit deutschen Attributiv- und Subjectivsätzen zu beschäftigen; daß der Lehrer weit mehr selbst dabei lernt, wenn er Schüler der 7. oder 8. Classe der Lateinschule unterrichtet, als wenn derselbe ein deutsches Dictando schreiben läßt, oder die Fehler in demselben ausbessert. Dies Alles gebe ich ohne Widerrede zu. Dagegen werden Sie wieder zugeben, daß nicht Jeder denselben Lebenszweck verfolgt, und daß Jeder seine besondere Freude hat; wie ich sie z. B. an meiner Beschäftigung habe. Auch vermitteln Naturen wie die meinige, offenbar die „höhere Cultur." Dadurch nämlich, daß Andere dieser „Bagatelle" Rechnung tragen, können die „höheren Wissenschaftlichen" weit ruhiger und ungestörter ihren „höheren Studien" leben [7]). Mir

Anm. [7]) D. h. dem Pseudojesaias auf die Spur kommen, כרם חמד (7.228), Jeremias seciren (de Wette Einleitung ꝛc. 314 u. A.) umgekehrt mit dem von Reggio (4.16 כ"ה) vergötterten Hitzig, einen neuen Jeremias ausspekuliren (Psalm Th. 2, S. 48. ff.), „von dessen Thätigkeit die Spuren auch im Pentateuch allenthalben, besonders im Anfange und am Schlusse der Abschnitte sich noch leicht erkennen lassen"!!! (ibid. VIII.). Letztere Autoren sind zwar nicht an unsere Tradition gebunden; wohl aber einige ihrer wackern Schüler. So z. B. der Rabbiner (!!!??) Herzfeld, bei welchem es vom Pseudos (Lüge) in seiner Geschichte des Volkes Israel wahrhaft wimmelt. So der Pseudo-Salomon

aber ersetzt meine Thätigkeit vollständig die Freude, den Deutero-Jesaias zu ertappen, die „schriftstellerischen Fragmente" des Pentateuchs zu untersuchen, Talmudstellen für apocryph zu erklären, eine Monatsschrift zu redigiren ꝛc. ꝛc.

10. Nun wollen wir ein wenig über griechische Sprache disputiren. Zunächst erlauben Sie mir nur eine Gewissensfrage. Beten Sie nicht alle Tage ואל תביאנו . . . . ולא לידי נסיון ? Wie aber können Sie von unserem lieben Herrgott das verlangen, wogegen Sie so leichtfertig sündigen? Ich habe in meiner Broschüre (S. 30) wörtlich folgendes gesagt: „Zieht man . . . . die Consequenz auch auf das Griechische, *so hat man an sich damit nicht Unrecht*. Hingegen ist hierbei in Anschlag zu bringen, und für mich entscheidend, daß auch die Anforderung der Zeit diese Sprache, selbst bei Gelehrten, nicht einstimmig verlangt." — Jetzt rücken Sie mit einem, sich wahrscheinlich schon lange in Ihrer Mappe langweilenden, eines heitern Morgens der Erlösung harrenden Excurse, über verschiedene Perioden der Zu- und Abneigung zum Griechischen während des zweiten Tempels, heraus. Könnte ich Sie nicht leicht der unlautern Wortverdrehung beschuldigen? Warum aber bringen Sie mich in Versuchung? Aber nein; ich spreche Sie ganz frei. Ist ja פטור auch טענו בחטין והור' לו בשעורין. Ich verzeihe Ihnen die so natürliche Eitelkeit, eine Gelegenheit zur Verewigung Ihrer „Forschung," so wie zur gelegentlichen Erwähnung Ihrer „Beiträge," willkührlich vom Zaun zu pflücken. — Ob Sie nun mir gegenüber „die Anforderungen höherer Wissenschaftlichkeit" geltend machen oder nicht; ist mir sehr gleichgültig. Denn so wenig es mir einfällt, mich auf dem Gebiete des Wissens mit den genialen Schö-

(283) Pseudo-Jesaias (290) Plus Jeremijas (284 u. 286), Minus Jeremias (294) ꝛc. ꝛc. — Freilich drängt die einmal zugestandene Zerstörung der Tradition, sowohl was die Autoren, wie was den Text betrifft, immer weiter vorwärts, und man kann nicht leugnen, daß, wer einmal das Recht zu haben glaubt, aus תבל־יתם, תבליתם, aus ישר מסוכה, ישרם מסוכה aus בעוצם, בעצם zu corrigiren, auch vor den Consequenzen z. B. st. שהת לו לא–שהת לולא zu lesen, nicht zurückschrecken darf, (vergl. כ"ח 3. 130).

pfern der jüdischen Wissenschaft zu messen, eben so sehr bin ich gesonnen, mich den Epigonen derselben in Bezug auf höhere Wissenschaftlichkeit gleichzustellen. Von diesem Selbstbewußtsein aus wiederhole ich nun, daß man recht gut höhere Wissenschaftlichkeit besitzen, und doch behaupten kann, daß das Griechische, weil es selbst bei Gelehrten nicht einstimmig verlangt wird, in einer Anstalt, wie eine Rabbinerschule, deren eigentlicher Schwerpunkt ganz wo anders liegt, obgleich die Consequenz auch mit Recht auf das Griechische gezogen werden könne, weniger nothwendig sei. Sie, Herr Redacteur von „höherer Wissenschaftlichkeit," verstehen Sie denn kein Deutsch? Oder wissen Sie nicht, daß seit 2 bis 3 Decennien über die Nothwendigkeit des griechischen Unterrichtes auf Gymnasien gestritten wird? [8]) Wer weiß nicht, daß die Septuaginta in griechischer Sprache geschrieben, (es steht ja ausdrücklich in מסכת סופרים); so wie, daß der lateinische Text des Josephus nur eine Uebersetzung mehrerer Gelehrten ist? Das wissen wir alle eben so gut wie Sie; desgleichen auch, daß die griechische Sprache in Mischna und Talmud vor andern hervorgehoben wird. Trotzdem aber bleibe ich bei meiner, nun ganz regelrecht erwiesenen, Behauptung, und mache mir blutwenig daraus, wenn Sie zu Gunsten eines Portefeuillblattes die klarsten Worte verdrehen, und aus purem Vorurtheil Dinge behaupten, und mir Worte in den Mund legen, die ich nicht im Entferntesten gesagt. — Jetzt aber drängt es mich, Ihre Phantasien über die 4 „Wendungen" des Hellenismus im Judenthume etwas genauer zu untersuchen. — Sie schließen

---

Anm. [8]) Vergl. „Verhandlungen der 2. Versammlung der Philologen. Mannheim 1839. Ueber den ganzen Gegenstand und seine Literatur Rotteck und Welcker Staatslexicon: Schulen, Mittelschulen. Zwar bezieht sich dies auf beide klassischen Sprachen; ich vindicire mir aber das Recht, in Bezug auf die eine überhaupt, und besonders für die hier vorliegenden Verhältnisse, andrer Meinung zu sein. — Gelegentlich bemerke ich auch, daß durch meine bisherigen Deductionen der Zeitungsartikel in der Zeitung des Judenthumes Nro. 21, welches Fabrikat übrigens nicht aus Eisenstadt ist, trotzdem dieser Name an der Spitze des Inserates steht, ebenfalls gerichtet ist.

aus der Uebersetzung der Bibel in's Griechische die Befreundung der Juden mit der griechischen Sprache. Diese Uebersetzung aber hat bekanntlich nach מגלה ט׳ ע״א und מסכת סופרים פ״א הל׳ ז׳ וח׳ einen unfreiwilligen Ursprung; und wenngleich der Brief des Aristäas apocryph ist; wenngleich de Rossi auf Grund des ראש״ש הל׳ ס״ת סי׳ י״ג behauptet: אינגה לנו מאושרת כיתר ספרי קדמונינו (ed. Berlin 35 b. vgl. auch Zunz g. V. 9); und insbesondere über diese beiden Erzählungen (הל׳ ז׳ וח׳) sehr schwierige Fragen aufwirft; dennoch sind und bleiben dies nur Fragen, welche für uns dieser oder jener Antwort harren; und wir müssen es, da wir die neuere Forschung über diese Frage nicht kennen, insbesondere Frankel's sicherlich sehr classische „Vorstudien" nicht besitzen, dahingestellt lassen, ob de Rossi (das. 39 a) im Rechte ist, zu behaupten הך מתניתי משבשת היא. Uebrigens beantwortet derselbe ebendaselbst die über die letzte Hälfte der הל׳ ז׳ aufgeworfenen Fragen, worauf wir weiter unten nochmals zurückkommen werden. — „Der Umstand veranlaßte die Hasmonäer zu einer entschiedenen Reaction gegen das Griechische." Hier habe ich eine Quellenangabe, nämlich Jost allg. Gesch. B. 1, S. 517 u. 518 erwartet, und zwar um so mehr, weil ich die Vermuthung hegte, Sie würden die Differenz zwischen ihm und ס״הד, nach welchem die Essäer schon unter אנטיגנוס, also vor der hasmonäischen Restaurationszeit existirten, berühren. Jetzt aber haben Sie nur Jost copirt.

Nun wird der Haß gegen das Griechische aus einer gegen die Glaubensgenossen zugleich ehrenrührigen Stelle [9]) des Josephus bewiesen. Diesen Beweis weisen wir feierlichst zurück. Josephus ist ein Vaterlandsverräther, und wiegt, zumal seine Treue auch nicht die zuverlässigste ist, [10]) gegen die Nationalen Nichts.

„Rabbi Gamliel II Patriarchen (80 — 118)." Grätz, aus dem die Jahreszahlen copirt, sagt (Gesch. d. Juden Bd. IV S. 33)": Die Dauer seines Patriarchats läßt sich

Anm. [9]) Vergl. Gfrörer das Jahrhundert ꝛc. Stuttgart 1838, wo bereits alle einschlägigen Stellen citirt sind.

Anm. [10]) Vergl. Salvador Römerherrschaft deutsch v. Eichler B. 2, S. 74.

nicht bestimmen, nur annäherungsweise dürfte es über 30 Jahre betragen haben (80 — 118)". Sein Abschreiber nun gibt das Orakel für Geschichte aus; so verfährt heut zu Tage die „historische Schule". — Uebrigens läßt Jost (a. a. O. S. 78), Rabbi Gamliel 18 Jahre vor der Zerstörung des Tempels sterben, und erklärt ferner denselben (S. 77) für einen Griechenfreund, weßhalb Critiker fälschlich den Antihellenismus mit ihm abschließen läßt [11]).

Jetzt nun werden wir zur Veränderung auch ein Stück moderner Hermeneutik kennen lernen. Es heißt סוטה פ"ט מ"ד בפולמס של טיטוס גזרו וכו' ושלא ילמד אדם את בנו יונית. Kritiker liest. חכמת יונית — ἀντὸς ἐφά. Veranlassung dazu ist freilich nicht, denn in der גמר' daselbst und ב"ק 82 b ist nicht von Titus, sondern Hyrcan und Aristobul resp. Pompejus die Rede. Doch das ist verzeihlich. Wer das Recht zu streichen hat, muß auch zusetzen dürfen. Nun gut. חכמת יונית aber ist — **Gymnastik**!!!. Von dieser „Gymnastik" wird uns folgendes erzählt (סיט' daselbst, ב"ק 82 und מנחות 64 b mit mehreren bis auf eine, im Texte sogleich von uns erwähnte, unwesentlich differirenden Lesarten): ת"ר כשצרו מלכי בית חשמונאי זה על זה הי' הורקנוס מבחוץ ואריסטובלום מבפנים (ב"ק: הורקנוס מבפנים ואריסטובלום מבחוץ) בכל יום ויום היו משלשלין דינר בקופה ומעלין להן תמידין הי' שם זקן אחד שהי' מכיר בחכמת יונית לעז להם בחכמ' יונית (!!!) (שו"ת ריב"ש מ"ה vergl. אמר להן כל זמן שעוסקין ..... וארור אדם שילמוד את בנו חכמת יונית. Nach der neuesten Erklärung hieße also hier שהיה מכיר חכמת

Anm. [11]) Ueberhaupt hätten Sie wohl dieses vielbesprochenen Gamliel II, weniger stiefmütterlich erwähnen sollen. Sie hätten uns gelegentlich durch eine gelehrte Note Ihre Stellung zu den Fragen angeben sollen, ob derselbe an ר' אב"ע sein נשיאות, oder nur den Vorsitz in der מתיבתא abtrat (vergl. Frankels Monatschrift Jahrgang 5, S. 153, 54. Anm.); ferner, ob derselbe väterlicher- oder mütterlicherseits von Hillel abstamme (das. Jahrgang 2, S. 234). Vielleicht hätten wir dann auch etwas über dessen Urgroßvater erfahren; ob nämlich שמעון (שבת ט"ו א') in, שמעי' zu corrigiren oder nicht (das. Jahrgang 3. S. 107). Zu dieser Note veranlaßte uns nur die unbeschreibliche Liebe zur höheren Wissenschaftlichkeit, welche uns hier vielleicht zu weit geführt hat.

יונית, der Gymnastik verstand, und יונית לעז להם בהכמת : Er sagte gymnastisch. Dieser Einfall wird noch interessanter durch die Stelle מנחות 99 b. שאל בן דמה בן אחותו של ר' ישמעאל את ר' ישמעאל כגון אני שלמדתי כל התורה כולה מהו ללמוד חכמת יונית — ; also da er jetzt die תורה erlernt habe, ob er Gymnastik treiben dürfe. Und nun im Jeruschalmi das. und der Parallelstelle (פאה פ"א. שבת פ"ו) שאלו את ר' יהושע מהו שילמוד אדם את בנו יונית אברלהן ילמדנו בשעה שאינו לא יום ולא לילה דכתיב והגית בו יומם ולילה. מעתה וכו' מפני המסורות ר' אבוה בשם ר' יוחנן מותר לאדם ללמד את ברתו יונית מפני שהוא תכשיט לה.[12]) Also eine Tochter darf man Gymnastik lehren (denn warum sollte dies יונית etwas Anderes sein, als das in der משנ'?), weil ihr dies wohl anstehe! Ein schöner Anstand. — Werden die Stellen gar zu unbequem, z. B. ב"ק 83 a של בית ר' גמליאל התירו לו לספר חכמת יונית ; so hilft man sich damit, daß es „durch Mißverständniß an einem unrechten Orte gebraucht sei". Sehr bequem. — Was durch diese „gymnastische" Hermeneutik „verständlich" werden soll, weiß ich nicht recht; da ich mit den literarischen Protocollen über diese „griechische Frage" nicht sehr vertraut bin. So viel aber weiß ich, daß die תוס' ב"ק 82 b und מנחות 64 b mouirte Schwierigkeit dadurch nicht gelöst wird. Dies nun geschieht durch die Annahme, daß in dem hasmo-

---

Anm. [12]) Nach de Rossi (l. l. S. 36.) ריב"ל welches ein Fehler zu sein scheint. Uebrigens käme dem Verfasser dieser Fehler nicht zu Gute, da auch ריב"ל während der 3. „Wendung" lebte. Bei dieser Gelegenheit müssen wir, weil die „Wahrheit über Alles", noch eine Eilfertigkeit und Ungenauigkeit des Recensenten aufdecken. Derselbe klammert, ziemlich lakonisch, da wo er von dem Erlöschen des Patriarchats spricht, die Jahreszahl 429 ein. Dies wäre so weit ganz gut, wenn es heute noch immer keinen andern jüdischen Historiker gäbe, als Jost, bei welchem diese Jahreszahl (S. 162) wirklich am Rande steht, und den auch Gfrörer a. a. O. 185 copirt hat.) Alldieweil und insofern wir aber heute so glücklich sind, den 4. B. der Grätz'schen Geschichte zu besitzen, in welchem derselbe, S. 558, schon ein Dekret vom Jahre 426 erwähnt, in welchem von dem Aussterben des Patriarchats die Rede ist, dieser aber nach seiner eigenen Angabe (557) kritischer als Jost verfuhr; so kommen uns die „Studien" und Daten den Rezensenten ein wenig „unzuverlässig" vor.

näiſchen Kriege nur die חכמת יונית, griechiſche Theoſophie, שו"ת [13]); ריב"ש מ"ח, רמב"ם פי' משניות סוטה), im Kriege des Titus aber das Griechiſche überhaupt, [14]) (bis auf die nothwendige Umgangsſprache, ב"ק 83 Anf., יונית, nicht nur חכמת יונית, verbothen worden ſei. — Ueber die (ב"ק 82 תוס' מנחות 64, und) erwähnte Differenz der beiden Stellen מנחות 99 u. 64 iſt mit R. David Deſſau (ירושלמי סוטה), und bereits früher R. Samuel Japhe Aſchkenaſi im פאה מראה zu פאה, der Unterſchied zwiſchen dem Lehren, und dem autodidactiſchen Lernen anzunehmen [15]) [16]).

„Das ירושלמי Sabbat 1. 4. erwähnte Sprachverbot, welches der Römerfeind R. Simon Ben Jochai berichtet, ſcheint apocryph zu ſein." Hier wird der „Gymnaſtik" zu Liebe eine Stelle im Jeruſchalmi abrogirt. Zu Letzterem entſchließen ſich die Orthodoxen bekanntlich ſehr ſchwer; auch wenn ihnen die Rettung der Tradition ſchwerer wird, als hier, wo Recenſent die Replik gar zu nahe gelegt hat. Es heißt im Jeruſchalmi: דתני רשב"י בו ביום גזרו על פתן ועל לשונן ועל עדותן וכו' Indem Recenſent dieſe Stelle für falſch (euphemiſtiſch, apocryph) erklärt, begeht derſelbe folgende Flüchtigkeiten: 1. reißt er die Stelle aus ihrem Zuſammenhange. Sie ſteht nämlich in engſter Verbindung mit einer größern Controverſe über

---

Anm. [13]) So auch der chriſtliche Gelehrte Gfrörer, Philo II. 351.

Anm. [14]) ופי' מברטנורה סוטה שם וז"ל ובגמ' מפרשטעמא משום מעשה שהיה צ"ע דליתאשם.

Anm. [15]) כאמת גם אני בעצמי כוונתי ב"ה לדעתם, אבן הירח צל"ע קצת לפ"ז קו' הש"ס ב"ק ריש דף פ"ג דיכול להיות דמיר' בלומד בעצמו אבן י"ל דהמקשן ידע ג"כ תשו' ר' ישמעאל לבן דמה, או דסמך על קו' השניה והכתת יונית מי אסירא והאמר וכו' דמיר' בלומד עם אחרים וזה הוא דרך הש"ס כנודע.

Anm. [16]) Der Verfaſſer fährt hier fort: „Ein förmliches Verbot gegen das Griechiſche iſt wohl weder in dem Kriege zwiſchen Hyrkan und Ariſtobul ꝛc. ausgeſprochen worden" und führt Grätz (III), ein Buch, das ich nicht beſitze, als Gewähr an. Warum citirt derſelbe aber nicht die erſte Quelle, nämlich תוס' a. a. O.: וז"ל ד"ה ארור וכו' ועוד י"ל דמעיקרא קאי בארור בעלמא ואי בעי לקבולי עליה לטותי' דרבנן שרי ולבסוף גזרו, ואסרו לגמרי. Freilich aber iſt zwiſchen תוס' und Grätz ein großer Unterſchied.

ר״ח שרבו und ר״ח דבר שגזרו. Zuerst werden die ersteren aufgezählt. Dann werden, weil nach den רבנן דקיסרי, sieben derselben zu den letzteren gehören, die übrigen eilf der letztern ergänzt. Endlich werden die fehlenden der erstern aus der Sentenz des רש״בי, welcher auch gerade 18 Verbothe aufgezählt, completirt. Demnach trägt die ganze Anlage der Stelle unzweifelhaft das Gepräge der Echtheit. 2. Hat der Verfasser, מנחות צ״ט, wo ר׳ ישמעאל (noch um Ein Glied früher als ר׳ שמעון, nämlich College des ר׳ עקיבא, Lehrers des ר׳ שמעון), das Studium des Griechischen untersagt; eine Rigorosität, welche nach der Parallelstelle im ירושלמי auch dem ר׳ יהושע, dem „biegsamen, nachgiebigen, versöhnenden Element" (Grätz IV. 56.), „der bei Gesetzesentscheidungen auf die Lebensverhältnisse die gebührende Rücksicht nahm," dem Manne des „gesunden Menschenverstandes" (das. 69) dem „hellen Denker" (das. 72), also nicht nur dem „Römerfeind" רש״בי zugeschrieben wird, (vgl. hierüber und über unsere Stelle insbesondere „Jeschurun" Jahrg. III Nr. 5, 8 und 11), übersehen. In der That aber ist eben so wenig רש״בי selbst wie sein „על לשונן" apocryph. Vielmehr wurde nach dem Jeruschalmi neben der Verpönung des neuplatonischen Gnosticismus (חרמזים שהם בלשונות והלשונות שנוטים מדרך הישרה) ([רמב״ם סוף סוטה], nämlich a) dem ארור in den hasmonäischen Kriegen, b) dem directen Verbothe in dem des Titus, auch ein Verboth gegen die sehr verführerische und vom Studium der תורה entfernende [17]) fremde Linguistik, ausschließlich zum Schutze des תורה-Studiums, [und ohne irgend ein politisches Motiv] erlassen. (על לשונן). — Ferner erkläre ich nun, bewogen durch die Verschiedenheit der Lesarten an den betreffenden Stellen (בבלי: חכמת יונית und im ירושלמי nur יונית), so wie die, wenn auf die Theosophie bezogen, gar nicht zu begreifenden Worte חכמת יונית, תכשיט היא לה hier durch Sprachwissenschaft [18]). Auf dieser haftete kein an-

---

Anm. [17]) So erkläre ich mir das „מפני המסורות" im Jeruschalmi סוטה und פאה, nämlich von דברים י״ז, ולא יסור לבבו.

Anm. [18]) Gegen Wesseli Brief 2, בזה מתורץ קו׳ התום׳ (ד״ה: עדת ישראל) מנחות וב״ק שם. ואנב אעורר על לשון ועל עדותן ועיין קו׳

deres Verboth, (לשון יוני לחור וחכמת יוני לחור) als das im Interesse des תורה-Studiums erlassene des ירושלמי; und das תכשיט היא לה ist bei der Linguistik weit erklärlicher. Wir haben also das „על לשונן" des בבלי an Einer, und „רשב״י dem Inhalte nach in ירושלמי an mehreren Stellen, und רשב״י ist nicht apocryph.

Wenden wir uns jetzt zu dem „exclusiven" רבינו הקדוש (ב״ק פג׳), und dem „weniger exclusiven" או לשון הקודש או לשון יוני ר׳ יונתן דבית גוברין ד׳ לשונות נאים שישתמש בהן העולם ואלו הן לעז לזמר רומי לקרב סורסי לאיליא [19] עברי לדבור (ירושלמי מגילה פרק א׳) oder „nach einer andern Lesart" (מדרש תהלים ל״א) שלשה לשונות הן רומי לקרב יוני לדבור אשורית לתפלה. — Der Verfasser bekennt sich also hier zur bekannten Grätz'schen Temperamentsmethode, welche unsere Tradition psychologisch behandelt, und überall Gegensätze von Toleranz und Intoleranz u. s. w. wittert. Diese subjective Willkühr ist zwar für jeden, der sehen will, in den betreffenden Artikeln des „Jeschurun" schon sattsam „beleuchtet;" und damit כשל עזר ונפל עזר. Aber es ist gut, diesen Kampf vorkommenden Falls auch gegen die „Schüler" fortzusetzen. Zu diesem Zwecke bemerke ich:

a) ר׳ יונתן (סתם) und ר׳ יונתן דבית גוברין, der College des ר׳ יאשי״ה, sind mehr als zwei „Lesarten," sie sind zwei Personen;

b) ר׳ יונתן war nach חולין 35, (wonach זבחים 99 zu entscheiden), ein Schüler des רבינו הקדוש (vgl. ג׳ קנין התורה ברייתא); desgleichen (aus demselben Grunde) ein Schüler des ר׳ יונתן דבית גוברין (ד״ה סתם s. v.), was der etwas flüchtige Critiker vor lauter „Wissenschaftlichkeit" übersehen haben muß.

c) Im Geiste der Tradition dürfen und müssen wir (im Ge-

המפרש שם וספר שלום ירושלים ואולי נזרו שלא להביא ראייה מספרי העמים ופירוש ועל עדותן עדות מהם. עיין מאור עינים פ״ב.

Anm. [19]) Hiernach ist Wesseli Br. 2, עדת ישראל ד״ה zu berichtigen wenn er sagt סורסי לשון נלעג וכמו אותן לשון אשכנזי המסורסת וכו׳, also סורסי für einen verdorbenen Dialekt hält, was offenbar unserer Stelle widerspricht. Deshalb ist auch bei Raschi ב״ק z. St. das נלעג nicht in dieser Weise, sondern ganz allgemein als einen abgeschwächten Dialekt des kräftigern hebräischen zu nehmen.

genſatz zur unabhängigeren Gegenwart, in der nicht ſelten Rabbiner, die auf der „Preßburger Jeſchiba" „gelernt" haben, Antipoden der Orthodoxen ſind,) von den Sentenzen des Schülers auf die Anſichten des Lehrers ſchließen [20]), und umgekehrt. Daher müſſen wir von dem „Vorurtheil" ausgehen, daß רבי גוברין דבית ר' יונתן und ר' יונתן derſelben Geſinnung waren, ſich zu demſelben Princip bekannten. Woraus entſteht nun aber die Differenz ihrer Sentenzen? Dies wird man leicht ſehen, wenn man nur etwas genauer die Worte unterſucht, als es die „höhere Wiſſenſchaftlichkeit" zu thun der Mühe werth hält. — רבי nämlich ſagt: ארץ ישראל in לשון סורסי? wozu בארץ ישראל לשון סורסי למה? Für die Welt im Allgemeinen, „(העולם)" hat wohl die ſyriſche Sprache ihren Nutzen; nämlich ſie eignet ſich beſonders zur Elegie. Allein ſollen wir denn in ארץ ישראל ſyriſche Elegien dichten, oder (vergl. meinen Bericht S. 31) im künſtleriſchen Genuß an einer ſyriſchen Elegie ſchwelgen? Wir haben, meint רבי ſehr richtig, in ארץ ישראל etwas anderes zu thun; nämlich uns mit der תורה (לה"ק) oder auch in ihrem Dienſte mit der Wiſſenſchaft (לשון יונ') zu beſchäftigen. Was gehen uns ſyriſche Elegien an? — Ebenſo verpönt er לשון רומי. Hier müſſen wir natürlich erſt darüber im Reinen ſein, was das לקרב in der Sentenz der beiden ר' יונתן bedeute. R. David Deſſau interpretirt hier: zur Annäherung; aber סוטה 7,2 auch zum Kriege. Critiker nun (der, entweder bewußtlos aus Ungründlichkeit, oder mit Bewußtſein, um ſich die neue Interpretation vindiciren zu können, letztere Stelle ganz ignorirt), adoptirt nur die letztere, und zeiht den Interpreten eines Mißverſtändniſſes. Unſerer Meinung nach aber hat R. David Deſſau hier den Text nicht mißverſtanden; vielmehr in ſehr richtigem Tacte und Gefühle nur den Sinn der Annäherung gewählt. Ich habe nämlich wohl ſchon von Schlachtgeſängen des Tyrtäus

---

Anm. [20]) Vgl. מנחות 72 a ורבי לאו תלמידיה דר' שמעון הר' ופי' רש"י בתמי' ואמאי לא שמיע לי' מר' שמעון דמ"ל כר' עקיבא worauf die גמ' antworten muß, ס"ל כאידך ד"ר שבעון. — Aus dieſem Princip erklärt ſich auch allein jene Frage ור"מ היכי גמר תורה (הגינדא טו' ע"ב) מפומיה דאחר.

gehört, welcher bekanntlich ein Athener und kein Römer war, und dessen Schlachtgesänge daher griechisch und nicht lateinisch waren; von besonders begeisternden lateinischen Schlachtgesängen aber habe ich in meiner Unwissenheit noch niemals etwas gehört. „Die römische Poesie ist nur eine Blüthe des Luxus" (Rotteck, allg. Weltg. 11. Aufl. B. I, S. 574); also wenig geeignet zur Erweckung der Kampfeslust und des Todesmuthes. Oder ihre Kriegswissenschaft? solche gab es überhaupt im Alterthume nicht [21]); und wo hätte sich auch nur eine entfernte Spur davon erhalten? Auch müßte man nach dieser Erklärung eine Ellipse annehmen, weil ja der Krieger nicht unmittelbar mit der Sprache, sondern mit den Waffen kämpft. Daher finde ich hier R. David Deffau wissenschaftlicher, gründlicher und genauer als ihn selbst in סוטה, und als seinen gelehrten Recensenten. Er sagt zwar, die lateinische Sprache sei die der Liebe und Annäherung. Dies ist an sich nicht richtig. Le style c'est l'homme; und die alten Römer haben nichts weniger als Liebe und Liebenswürdigkeit gekannt. Allein da die Gewalt über Judäa in den Händen der Römer war; so konnte man Gnade und Erbarmen, Liebe und Annäherung der Gemüther, d. h. der Herrscher und der Beherrschten natürlich nur durch das Medium der herrschenden Sprache erlangen. — Nun meint:

a) רבי, in ארץ אשר .... עיני ד' אלקיך בה, ארץ ישראל סו, also der יהודי dieser Gottesnähe seine eigene mehr als irgendwo entgegenzutragen hat, und daher dort für das wesentlichste Mittel dazu, das והגית בו יומם ולילה, mehr als irgendwo verantwortlich ist, sei das Motiv, die Kenntniß der Regierungssprache zum obigen Nationalzwecke allgemein einzuführen, kein zureichender Grund; da vorkommenden Falls immer einige hervorragende Personen existiren würden, denen man solche Mission übertragen könne, wie man auch bei der Emanation des Verbothes solche Ausnahmsfälle berücksichtigte. ב"ק וסוטה שם) שאני של בית ר"ג דקרובין למלכות הוו.

Anm. [21]) „Die Griechen und Römer lebten und webten zu sehr im Staate, als daß sie viel über ihn philosophirt hätten; als sie das letztere anfingen, war es schon eine Zeit des Verfalles". Bulau in Rotteck und Welcker's Staatslexikon, Artikel: Literatur der Staatswissenschaft.

b) ד׳ לשונות נאים שישתמש בהן העולם, ר׳ יונתן דבית גוברין vier ſchöne Sprachen gibt es, deren ſich die Völker bedienen (nicht ſchön überhaupt, alſo auch für uns, denn darüber hatte ſich רבינו הקדוש ausgeſprochen; ſondern an ſich) [22]).

c) ר׳ יונתן behauptet, שלש לשונות הן; es gebe drei hervorragende Sprachen (natürlich nur an ſich gleich שישתמש בהן העולם). Auf alle dieſe Nuancen geht aber wahrſcheinlich die höhere Wiſſenſchaftlichkeit nicht ein; das ſcheint ihr zu wenig „flach", und zu kleinlich zu erſcheinen. — Die Differenz nun zwiſchen ר׳ יונתן דבית גוברין und ר׳ יונתן iſt durchaus keine religiöſe, durchaus kein Criterium des mehr oder weniger „Excluſiven"; ſondern nur eine kunſtrichterliche. ר׳ יונתן nämlich, der offenbar das Recht hat, einen andern Kunſtgeſchmack zu haben, als ר׳ יונתן דבית גוברין, fand die ſyriſche Elegie nicht ſo meiſterhaft, wie letzterer; und ſtellte vielleicht den Theocrit über die heutzutage ganz verſchollene ſyriſche Muſe. Ferner zog ר׳ יונתן לדבור und לזמר zuſammen. Auch das עברי לדבור des ר׳ יונתן דבית גוברין bezeichnet nämlich ſicher nur die feierliche und ernſte Sprache; während in Bezug auf die heitere, künſtleriſche, das äſthetiſche Wohlgefallen keinen Unterſchied zwiſchen der griechiſchen Poeſie und der Proſa, z. B. der platoniſchen Muſe zugibt. Daß endlich das אשורית לדבור des ר׳ יונתן dem עברי לדבור des ר״י דבית גוברין entſpricht; geht aus dem im מגילה ירושלמי a. a. O. angegebenen Verhältniſſe zwiſchen dem אשורית und עברי hervor. — So, ſehen wir, iſt zwiſchen dieſen drei Lehrern gar keine Differenz, und für ארץ ישראל, als Ausdruck für ישראל überhaupt, gilt der Satz des רבינו הקדוש zugleich für alle übrigen [23]).

„Nun erſt nach der 4. „Wendung" fing man an das Vorhandenſein einer griechiſchen Ueberſetzung als ein Unglück zu betrachten"; in einer Note wird auf Meor Enajim Cap. 8,

---

Anm. [22]) Hat der Verfaſſer aus Ungründlichkeit oder mit Bewußtſein uns durch Auslaſſung der erſten Worte den wahren Sinn des Ausſpruches vorenthalten?

Anm. [23]) Hieran ſchließt ſich jetzt auch die Anwendung auf בבל (ב״ק וסוטה שם ואמר ר׳ יוסף בבבל וכו׳) והנית בו יומם ולילה aus א״י dorthin verpflanzt worden war.

verwiesen, und Grätz hier für „unhistorisch" erklärt. Nun sucht sich de Rossi dort über die erhobenen Bedenken zu beruhigen, und erkennt keine „Wendungen" an, was vielleicht Grätz „der hier offenbar die historische Entwickelung verkannt hat", gutheißt. Verfasser sagt uns von den Antworten de Rossi's kein Wort. — Schließlich zieht der Verfasser noch gegen des Maimonides „räthselhafte" griechische Sprache los. Erscheinen vielleicht unsere Ansprüche an den Verfasser zu groß, wenn wir verlangen, daß er die Erklärung des כפני המסורת (vergl. den Erklärer des ירושלמי), welches Maim. einfach übertragen hat, kennt? — Wir haben nun die „Wendungen" verfolgt, und „gewendet"; und erkennen in allen diesen Perioden Eine unveränderliche auf dem Nationalbewußtsein und der Sorge für die Erhaltung des תורה-Studiums beruhende Stellung zum Hellenismus.

Nun fordere ich aber ruhig den Leser auf, selbst darüber zu urtheilen, ob wir uns solche Entehrung der gediegensten Forscher, solche wahrheitswidrige „Wendungen", solche Citation von Sentenzen aus dem Talmud und den מדרשים gefallen lassen sollen. Das ist „höhere Wissenschaftlichkeit"? Nein, Wahrheitsverdrehung, die unerhörteste Ungründlichkeit ist dieses. Das nenne ich Täuschung, d. h. auf das Vertrauen und die Bequemlichkeit der Leser speculiren. Aber leider sind Einige derselben weder so vertrauensvoll noch so bequem.

11. „Aber Gesenius hebr. Gram. gehört zu den ספרי מינים!" — Wieder ein Armuthszeugniß! vergl. Jore Dea 246 ס"ק ו' ש"ך; und zu Ihrer weitern Beruhigung verehre ich Ihnen noch eine kleine Note [24]). Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie nochmals

---

Anm. [24]) ודע מה שתשיב את אפיקורס מכאן נהגנו היתר בעצמנו ללמוד החכמות ההם כדי שמדברי עצמם נשיבם לומר להם כי אין להם ראיות לסתור דברי תורה ונביאים ואין זה בכלל מה שאמרו הקורא בספרים החיצוניים אין להם חלק לעוה"ב כי כבר פירשו בגמ' פ' חלק כגון ספרי בן סירא וכן בירושלמי אמרו כגון ספרי בן לענה והם ספרים מלאים תעתועים כהכרת הפנים וכמו ספרי הערב מדברי הימים וכן ספרי מינים שאין בהם חכמה אלא אבוד זמן — מגן אבות des תשב"ץ Leipzig 1855 דף ל"ו'.

auf den in einer Note meines „Berichtes" (S. 33) angedeuteten Unterschied zwischen אפיקורס נכרי und אפיקורס ישראל, welcher auf סנהדרין 38 b, und ע"ז 17 a beruht, und welcher heutzutage sehr oft angewendet werden muß, ganz besonders hinweisen.

12. „Dr. H. stellt ..... indem er die lateinische Grammatik zu den Realgegenständen zählt (S. 33)". — Das ist nicht wahr, von lat. Gram. steht Nichts auf S. 33. Es heißt vielmehr: Latein bestehend u. s. w., und nicht lateinische Grammatik. Auch habe ich nicht ohne Bedacht (S. 30): aus der ꝛc., aus den ꝛc., aus dem Lateinischen geschrieben. Das Alles aber hat Ihre unverzeihliche Flüchtigkeit übersehen. Woher kömmt aber dies Alles? Weil Ihr Urtheil schon immer von vorn herein fertig ist; weil Sie zu dogmatisch sind[25])

13. „Die Wahrheit, sagt der Verfasser (der Rede) weiter, wird verkannt, und nur wenige Zirkel unserer Glaubensbrüder leihen ihr ein williges Ohr". Dieses und Anderes (S. 15) (?) klingt so ziemlich wie eine Meßira „(Critik 254). — Ist Einem schon solch' eine Critik vorgekommen? Ja, Herr Löw, die Wahrheit wird verkannt, תורה וכוצית finden nach Verhältniß nur geringe Pflege; die heilige Scheu vor dem alten, echten Glauben wird von denen weggespottet, welche zu deren Wahrung von Gott und ihrer Gemeinde eingesetzt sind; aber für Alles mehr Sinn und Feder haben, als für das specifische Judenthum, d. h. das so recht eigentlich specifische, z. B. für שבת und מאכלות אסורות. Das ist vollkommen wahr, und das werden wir so lange in alle Welt hinausrufen, so lange die geistlichen Cosmopoliten noch nicht so allmächtig sind, uns den Mund zu schließen. Wie erbärmlich aber ist eine Critik, welche zu so lächerlichen Schreckschüssen ihre Zuflucht nehmen muß!

Anm. [25]) So führt Sie Ihr Dogma zu dem Aberglauben, Realgegenstände seien nur solche, welche etwa auf Realschulen gelehrt werden. Aber warum denn? — realis heißt sachlich. Und daher reservire ich mir das Recht, auf meiner, vorzüglich für das Studium der פרסקים ו"ש eingerichteten Anstalt, alles Uebrige, selbst die deutsche Sprache (horribile

14. Von gleicher Qualität ist sie weiter unten. „Bedenklicher als u. s. w." — Der Redner sagt, die Tradition enthalte keine Sanitätsregeln, welche nur für manche Gegenden bestimmt seien. Und Sie rücken heran mit — גלוי!. Haben Sie denn nicht im טור (oder in Ihrer Façon zu reden, Jakob Ben Ascher) nachgeschlagen, oder auch den von Ihnen selbst citirten בעה"מ פרי חדש (Chiskia di silva Iore Deah 116 not. 2), weßhalb diese Einrichtung aufgehoben sei? Weil sie eben keine strikt traditionelle, sondern eine religiös diätetische war. Aber die Tradition, die uns strikt etwas verbietet, hängt nicht von der Gegend ab, und wendet sich nicht mit der Zone. Nur ganz ohne Winkelzüge. Was Sie, Herr Löw, von der Partie der מאכלות אסורות in dem „Werke" des „Schriftstellers" Moses, und von deren moralischen Verpflichtung für uns halten, weiß ich nicht. Sie haben sich vielleicht an irgend einer Stelle Ihrer „Werke", von der „höheren Wissenschaftlichkeit" aus, über diese „Frage" ausgesprochen; allein wer kann heutigen Tages Alles lesen, was gedruckt wird, zumal wenn man täglich 10 Stunden Andern angehört. Aber das, denke ich, werden Sie wissen, und als Mann der „höhern Wissenschaftlichkeit" müssen Sie es wissen, daß in unserer philosophischen Zeit von der „höheren Wissenschaftlichkeit" über die Verbindlichkeit der מאכלות אסורות u. s. w., gar Manches ersonnen und gesponnen wird. Exempla sunt odiosa. Davon Herr Redacteur wollte der „junge Verfasser" sprechen. Und wahrlich, es ist hohe Zeit, dergleichen endlich einmal zu sagen; auf daß nicht eines heitern Morgens das öffentliche Geheimniß des theologischen neunzehnten Jahrhunderts von den Fragmenten des El . histen und Je.. visten in תורה משה sich auch auf die jüdische Kanzel versteige, und der geistliche Herr, von „höherem wissenschaftlichen Standpuncte" aus, den einen oder andern Fragmentisten, und die etwa in demselben enthaltenen rituellen Vorschriften über מאכלות אסורות und שבת dito, für apocryph erklärt, den andern aber einstweilen noch duldet, bis dieser in einer andern noch „erleuchtetern" Zeit ebenfalls mit

dictu), natürlich relativ, als Realien d. h. Mittel, nämlich zur bessern dereinstigen Berufserfüllung, zu betrachten.

dem Reſte der תרי"ג מצות den Weg alles Fleiſches geht. Solche Ideen beſchäftigten wohl den „jungen Verfaſſer".

15. Gehen wir jetzt zu der allegoriſchen Erklärung der מדרשים über, welche „offenbar den Glanzpunct des ganzen Berichtes" enthalten. — Da Sie meines Wiſſens kein Somnambul ſind; auch weder „Prophet" noch „Träumer" ſein wollen (257); ſo können Sie füglich unmöglich wiſſen, was „der Glanzpunct des ganzen Berichtes" ſein ſoll. Ich glaube daher, daß Ihr Naturell, das dunkel waltende, und bei Ihnen, wie bei allen übrigen Menſchenkindern, Ideen und Vorſtellungen beſtimmende Naturell, Ihnen hier einen Streich geſpielt hat. Weil Ihnen wahrſcheinlich die Berichterſtattung über eine ſiebenjährige Thätigkeit, offene Ablegung des Bekenntniſſes ꝛc. ꝛc. nichts, gar nichts wäre, gegen einen ſchönen מדרש, oder (weil Sie ſelbſtgeſtändlich (256) eines „ſchönen מדרש" Freund nicht ſind) gegen eine griechenfreundliche Handzeichnung; ſo meinen Sie, das müſſe bei Andern auch ſo ſein. Aber, wenn ſchon in das Innere der Natur kein erſchaffener Geiſt dringt [26]); ſo noch weit weniger in die innere Werkſtätte eines „Herausgebers". Ich proteſtire daher für mich insbeſondere, und, dem Princip nach, wohl im Namen der Orthodoxie überhaupt, gegen dieſe willkührliche und ganz ungerechtfertigte Vorausſetzung des Critikers; und geſtehe hier frei und offen, daß ich, ſo ſehr ich die kühnen Gänge unſerer חכמים bewundere; ſo angelegentlichſt ich bemüht bin, die tiefverborgenen Schätze derſelben aufzuſuchen; dennoch alles Dieſes bei Weitem nicht ſo hoch ſtelle, als die thätige Erhaltung der alten, ehrwürdigen, jüdiſchen Praxis. Daher ſtreue ich wohl da, wo ich, ſo weit es mir möglich iſt, dem Adlerfluge unſerer genialen Alten gefolgt bin, einige Andeutungen über den tiefern Kern jener ſchönen Schale [27]), wie ich dieſe Andeutungen meinen Freunden und

Anm. [26]) Gegen Göthe, ſämmtliche Werke 1840 B. II, S. 303 f.

Anm. [27]) אמר החכם תפוחי זהב במשכיות כסף, וכו' ושמע ביאור הענין הזה אשר זכרו כי משכיות הם הגופות המפותחים בפתוחים משובכים וכו' וראה מה נפלא זה המשל בתאר המשל המתוקן וזה שהוא אומר שהדבר שהוא בעל שני פנים ר"ל שיש לו גלה וגסתר צריךשיהיה גליהו טוב בכסף וצריך שיהיה תוכו טוב מגלהו

Schülern alle Tage mittheile, und welche mir um so weniger verdienstlich erscheinen, als sie jeder, der Augen hat zu sehen, selbst überall sehr leicht finden kann, ein; aber letzter Zweck sind sie mir nicht. Wehe denen, welchen in der Religion die Intelligenz letzter Zweck ist; wehe denen, deren Ideal kühle Objectivität, historische Unterlage ist. Ich verkaufe nicht den kleinsten Theil des practischen Judenthums für alle noch so schönen „בחינות"; aber noch weit weniger für die Errungenschaften auf dem Gebiethe der Apocrypse. Von dieser niedrigen Supposition des Redacteurs eines religiösen Reformblattes, also eo ipso Fahnenträgers dieser Parthei, nehmen wir aber, und hoffentlich auch mancher Andere mit uns, Act und Nota.

16. Jetzt werden wir wegen dieser (allegorischen) „Träume" 27 a) streng getadelt, und diese für „Spreu" ꝛc. erklärt. — Ist denn Maimonides ([28] auch Spreu?; oder Ben Adereth? ([29] oder Nachmanides ([30] u. A.? Diese „Schriftsteller" werden doch wohl

---

עד שיהיה תוכו בערד אל גלויו כזהב אצל הכסף. וצריך ש׳היה בגלויו מה שיורה המתבונן על מה שבתוכו וכו׳. (רמב״ם, מורה נבוכים, פתיחה).

Anm. 27a) Verfasser leitet seine Antipathie gegen Träume d. h. allegorische Erklärung aus Jer. 23. 28. her. Unmittelbar darauf aber heißt es dort: הלא כה דברי כאש נאם ד׳ וכפטיש יפוצץ סלע und hierauf סנהדר׳ ל״ד ר׳ ישמעאל תנא וכפטי׳ יפוצץ סלע מה פטיש זה מתחלק לכמ׳ניצוצי׳ אף מקרא אחד יוצא לכמה טעמים. Ich enthalte mich hierbei jeder Bemerkung.

Anm. [28]) הקדמה · סיבות הסתירה וכו׳ היות המאמרים ההם אינם כולם כפי פשוטם אבל יהיה קצתם כפשוטם וקצתם משל ויהי׳ לו תוך או יהיו שתי הנזרות יחד הסותרות זו את זו לפי הנראה משלים · וכשיובנו כפי פשוטיהם יהיו סותרות זו את זו או זו הפך זו (רמב״ם מורה · הקדמה). — והשלימו זה המאמר באמרם כל שלא חס על כבוד קונו רמז למה שבארנוהו וכו׳ (שם ח״א פ׳ ל״ב) — עיין פירושו לפרק ג׳ משנה י״ז דאבות אם אין דעת אין בינה וכו׳ vergl. auch Note 27. Diese Stellen greife ich aus unzähligen andern heraus.

Anm. [29]) Siehe Rechtsgutachten 9 im Theil I.

Anm. [30]) An unzähligen Stellen in seiner Erklärung des Penta-

„etwas Rechts gelernt haben".—Warum wollen wir aber die Allegorie, und Sie haben eine wahre Aversion dagegen. — Eben deshalb, weil Sie Ihrerseits wieder die Apocrypsis in der talmudischen Literatur wollen, wir aber eine wahre Aversion dagegen haben. Ich denke so manchmal über das Princip der Apocrypse nach; und male mir das Gemälde aus, welches diese Malerei auf dem Gebiete der הלכה, auf welches sie offenbar consequenter Weise auch verpflanzt werden müßte, herstellen würde. Eine סתירה in der גמרא ר״ק oder רמב״ם? Eine Kleinigkeit. Eine Stelle ist apocryph. Punctum! — Aber auch in der אגדה stehen wir uns weit besser, als Sie. Macht uns nämlich der einfache Wortsinn einer Stelle Schwierigkeit, so geben wir, zur Rechtfertigung der ganzen Ueberlieferung, das Simplex der Wörter auf. Sie aber werfen in diesem Falle die ganze Tradition über Bord, und haben dann weder ein Einfaches noch ein Figürliches, sondern gar nichts. Demjenigen nun, welchem solche Geistestyrannei nicht behagen will, bleibt nichts weiter übrig, als entweder „Prophet" (was aber bekanntlich nicht Jedermannes Sache ist) oder „Träumer" zu werden. Letzteres ist gar nicht so übel, wie uns der pastorale Redacteur zudonnert. Diese „Träumerei" ist ja nach Psalm 126. 1. בשוב ד׳ את שיבת ציון היינו כחולמים, eine Verheißung, welche zwar weder von Knapp (Seite 315) noch von de Wette (Seite 500) noch von Hitzig (Seite 198.) und höchst wahrscheinlich auch nicht von Herzfeld (Gesch. u. s. w. Seite 294.), dennoch aber von der ganzen, echten Orthodoxie dem König David zugeschrieben wird, also offenbar ein sich erst in besserer Zukunft ganz erfüllendes Glück. Nur „träumen" diese Träumer nach bestimmten Regeln und Gewohnheiten. So haben sie die sonderbare Angewohnheit, jeden Autor aus seiner Anschauungsweise heraus zu interpretiren. Und da sie unter andern schon lange die Bemerkung gemacht haben, daß unsere „Weisen" die Schwäche besitzen, consequenter als irgend ein anderer Autor zu sein; so vermuthen diese Träumer, daß die חכמים keineswegs den Umgang mit denen verbieten wollten, welche so

teuchs; aus denen ich, um eben wenigstens eine zu citiren, seine tiefsinnige Deduction zu Genesis 24, 1, erwähne.

recht in ihrem Geiste leben; und wenn sie daher sagen עם שונים אל תתערב אלו שוני הלכות, dies nicht in einfacher, sondern in allegorischer Bedeutung gemeint haben. „Wer aber was Rechts gelernt hat", ist natürlich anderer Meinung, und hält sich für sehr witzig und geistreich, wenn er diese Bedeutung auch auf diametral entgegengesetzte Verhältnisse, השונה בהלכה (אוהב ד' שערים המצויינים הלכות בכל יום) u. s. w. anwendet. Er vergißt aber vor lauter Witz, daß wir in höherer wissenschaftlicher Weise pars e toto erklären (vgl. Anm. 27 Ende); er aber erzalbern diese talmudische Dialectik sich selbst massacriren läßt. O wie dumm! Wenn Sie keine besseren Witze auf's Tapet bringen können; so lassen Sie sich von Sir John das Lehrgeld zurückgeben. — Uebrigens überlassen wir Ihnen gern die „Predigt", und halten uns גמרי und מדרש mit dem Simplex und Compositum.

17. Nun die „Sprachfehler". a) „Verzeichniß der in (sic) derselben (Prüfung) vorgekommenen Gegenstände". — Ein schönes sic dies. Wie dogmatisch, wie dogmatisch. — b) Thesis: Der Herausgeber kann keine 5 Zeilen hebräisch correct schreiben. Beweis: . . . . ויאל ד' ויברך קהילתי . . . . ויריק ל ה ם !! . . . . . ויזכה אותה . . . . עמוד . . . . וזכות הקדושים. Antithesis, (es sind nur vier Zeilen!) Der Herausgeber kann wohl vier Zeilen hebräisch correct schreiben. Es ist nämlich zu lesen in des Gesenius Lehrgebäude (Leipzig 1817. §. 186. S. 718.): Die Coll. gen. fem. nehmen in der Construktion ad sensum öfter den Plural im Masculino zu sich z. B. כל הארץ בוכים, כל מרבית ביתך ימותו אנשים. Natürlich steht dies in allen Lehrbüchern der hebräischen Sprache; bei gewissen Herren aber ist es immer gut, aus Büchern von „höherer Wissenschaftlichkeit" zu citiren. Ja noch Eins. Zuweilen, heißt es weiter 719, fängt die Verbindung mit der gram. Construction an, und fährt mit der von der Bedeutung hergenommenen fort, z. B. ותשא כל העדה ויתנו את קולם ובוי [31]). Nun habe ich mir die Freiheit genommen, ähnlich

---

Anm. [31]) Wieso Recensent diese so natürliche und bekanntlich auch in den Sprachen des klassischen Alterthums gebräuchliche constructio ad sensum übersehen hat, ist mir unbegreiflich.

zu schreiben [32]). Ist aber Critiker ein Gott (vergl. Sam. I, 16, 7) oder hellsehend? c) Was nun das יעמור betrifft, so könnte ich Sie wieder mit einer Frage belästigen, dahin gehend, ob Wesseli vier Zeilen hebräisch correct schreiben konnte, der (מכתב שני [1]) schreibt וזכות הרבים יה יה. Aber nein, amicissimus veritati. Ich habe das ובראשם רשכ"בה als neues Subject genommen, was Sie schon an dem hätten merken können. Warum ich dies aber thue? Weil ich ein grenzenloser Freund des Talmuds bin. [33]) Moral: (Charisti Makame 19. במדות האנוש אין כעניה והיא יפה לכל משכיל ונאוה (vergl. auch Kön. David 10, 4, : בגובה אפו בל ידרוש . . . Hochnasigkeit und Flüchtigkeit stehen im graden Verhältniß. Item; Mancher hält Bestimmung für Zufall. ergo. הוי דן את כל אדם לכף זכות. d) Thesis: Er spricht von dem Text des bei der Prüfung gehaltenen Vortrages. Also nicht einmal den Unterschied zwischen Text und Thema kennt dieser ꝛc. Antithesis. Zwischen Text und Thema ist in dieser Beziehung gar kein Unterschied. Freilich muß man z. B. sagen, der Cassel'sche Codex hat einen von dem des Leyden'schen zuweilen verschiedenen Text, und nicht Thema. Ebenso: Jemandem den Text lesen und nicht Thema. Aber in vorliegender Beziehung wage ich es, die Verwunderung des Critikers von „höherer Wissenschaftlichkeit" auf den Nullpunct herabzudrücken. Beweis: erstens etymolgice, zweitens ex usu. ad 1. In Georg Heinrich Lünnemans lateinisch-deutschem Handwörterbuch B. II., 7. Aufl. S. 1.493 ist für alle Welt zu lesen: textus. 1. das Weben, Gewebe (e. g. textus mendaciorum. Hild). 2 Zusammenfügung der Worte (Satz, Periode) Thema. (vergl. auch Ben Chan. selbst S. 166 Anm.); quod erat demonstrandum, ad 2. Schlagen Sie auf: Festpredigten ꝛc. von Dr. G. Salomon, Hamb.

Anm. [32]) Es gelüstet mich fast, hier einen philologischen Witz zu machen; daß mir nämlich zur Abwechslung das individualisirende, personificirende, plastische להם, weil mehr den Segen für den Einzelnen involvirend, den Vorzug zu verdienen schien. Dies streift mir aber schon an das Wissenschaftliche, für welches hier der Ort nicht ist.

Anm. [33]) Vergl. ברכות 38, a. בשלמא אי אמר המוציא אשמעינן טעמא וכו' אלא דאמר מוציא מאי קמ"ל והלכתא המוציא.

1829. Dort ist zu männiglicher Erbauung zu lesen (S. 139): Selbst wenn ..... würde unser eigenes Herz **Text** und Predigt aus diesem Gebiete wählen. Und Salomon werden Sie sicher nicht desavouiren. Es ist in der That ein wahres Glück, daß sich in meiner Bibliothek solche Erbauungsbücher befinden. — Moral: Man sei nicht so dogmatisch, sondern freier, kühner, selbstbewußter, selbstständiger.

Jetzt bin ich zu Ende. Ihre ganze Deduction ist auf nichts, gar nichts reducirt worden. Die Seifenblasen sind alle geplatzt. Ihre Beweisführung hat Sie in Ihrem wahren Lichte gezeigt; „vorurtheilsvoll," „flüchtig" und „ungründlich," dies mußten die beständigen Epitheta der Argumente werden, nachdem sie analysirt worden. Die Phrasen sind allerdings übrig geblieben; ich beneide Sie aber nicht darum. — Der schmerzliche Trauergang durch Unwissenschaftlichkeit, Willkühr und Hochmuth hindurch, hat aber wenigstens den einen Nutzen, daß er mich, und wohl auch manchen Andern, mit Ihrer Kriegsführung und „höheren Wissenschaftlichkeit" sattsam bekannt gemacht hat. Zu fernern Turniren mit solchen Rittern bin ich aber nicht geneigt. Dafür lerne ich lieber mit meinen בחורים ein Blatt גמרא, oder ich trage ihnen, Ihrer Schamröthe zum Trotz, die Lehre von den deutschen Subjectiv- und Attributivsätzen vor; dann habe ich doch wenigstens eine solide Beschäftigung. Wir werden uns schwerlich noch einmal auf dem öffentlichen Markte begegnen.

Und nun bitte ich Sie schließlich um die Gefälligkeit, meine Freunde und Schüler vielmals von mir zu grüßen; und dieselben folgende, direkt an sie gerichteten Worte, lesen zu lassen:

„Ihr werdet noch immer nicht begreifen, warum ich aus meinem so ungestörten Frieden herausgetreten bin, mein so liebgewonnenes Incognito verlassen habe, und nicht auf Grund Jesaias 39. 8 ganz gemüthlich, heiter und vergnügt in meinem Studierzimmer vegetire. — Allein, לכל זמן ועת לכל חפץ [34]) (קהלת 3. 1.) Alles

---

Anm. [34]) d. h., wenn auch Einzeldinge, einzelne Verhältnisse, ihre besondere Zeit (עת), ihre Entstehung in der Zeit (אתה u. עות-עתת?) haben; so hat doch das All (כל), der ganze Zusammenhang der Zeiten, jede Erscheinung mit ihrem Gegensatze (2—8) eine Be-

hat seine Zeit, daher auch das Schweigen und das Reden, עת לחשות עת לחשות החשיתי : מדרש ילקוט (7.) ד. h. nach dem ועת לדבר כטוב ועת לדבר דברו על לב ירושלים. Wo es sich um mehr oder weniger weltliche Dinge, beleidigte Ehre, ꝛc. welche größtentheils die Redseligen in Allarm zu setzen pflegen, handelt; da ist Schweigen das beste Medicament (מגילה 18. a.); da aber, wo es sich um das Herz, das Herzblut כנסת ישראל, ישראל, ס'ירושלים, handelt, wo es die ירושלים erkämpfen soll (ישעי' 1. 27.), betrifft; wo die תורה הקדושה und die אמונה הרמה in Frage gestellt und angegriffen wird; da wäre Schweigen sündhaft, da hört es auf, Demuth zu sein, und wird zur sträflichen Lethargie.—Es lagert aber schon seit einer langen Reihe von Jahren eine düstere Gewitterschwüle auf dem jüdisch-traditionellen Horizonte Ungarns. Die בחורים insbesondere verlieren tagtäglich ihren früheren Schutz nach Innen und nach Außen; Die ישיבות vermindern sich immer mehr und mehr, sowohl an Zahl wie an Frequenz; und was ebenso viel, vielleicht noch mehr ist, sie hören immer mehr auf, als moralische Macht, Corporation

---

stimmung, Einheit, „Zubereitung" (זמן); daher haben die einzelnen Jahrhunderte nicht das Recht, tabulam rasam zu machen, sich aus der Gliederung jener großen Kette der mehrtausendjährigen Vergangenheit auszuhängen. — Durch Obiges erklärt sich der Zusammenhang der scheinbar ganz willkührlich aneinandergereihten Daten im מדרש רבה z. St. Ebenso erklärt sich auch der Schluß jener Gedankenverbindung nämlich את הכל עשה יפה בעתו גם את העולם נתן בלבם מבלי אשר לא יכצא האדם את המעשה אשר עשה האלהים מראש ועד סוף. d. h. Gott läßt das All (הכל) sich in der Zeit (בעת) entwickeln; und jede einzelne Phase ist in ihrer Weise schön (יפה בעתו); aber Zweck und Bestimmung des Menschen und insbesondere ס'ישראל ist es, sich über diese partikularistische Engherzigkeit zu erheben; Herz, Empfindung und Begeisterung für das Weltall, für die Einheit der Geschichte zu haben, גם את העולם נתן בלבם. Er hat ihnen ein Herz für das All gegeben; מבלי אשר לא וכו' ; d. h. weil der Mensch nicht finden könnte (מאשר לא=מבלי אשר לא : weil nicht [vgl. Raschi, A. E., und fast alle Interpreten (gegen Abarb.) שמות 14, 11]) das Werk, welches Gott gemacht, von Anfang bis zu Ende ; d. h. es könnte wohl im andern Falle ein abruptes 19. Jahrh. geben; aber keine Weltanschauung, welche den Moment aus der Totalität der ganzen Vergangenheit heraus lebt.

dazuſtehen. ואין דורש ואין מבקש. **Die Männer der „höheren Wiſſenſchaft" ſpeculiren ſehr oft auf den Peſſimismus**; und ſie ſpeculiren nur zu ſicher, und von ihrem Standpunkte aus nur zu glücklich, ותופשי התורה הולכים וחסרים והתורה מינחת בקרן זוית. Daher habe ich dieſen „Schritt" gethan, wie ich in dem Berichte S. 4 geſagt; wohl eingedenk jener wohlthuenden und beruhigenden Worte eines der größten unſerer Moraliſten: והנה דרשו חכמינו ז"ל איש באחיו כל ישראל ערבים זה בזה. אבל בקיום מצות הוכחה הוא פטור אה"כ מערבות (של"ה ד"א ע"ב).

Eiſenſtadt am 11. Tamus 5618.

Dr. Israel Hildesheimer
Rabbiner.